

Am Mittwoch ist Informationstag im Fischer-Haus

Das Motto heißt: „Laufen und laufen lassen“

Neue Angebote mit indikativen Gruppen / Kürzere Verweildauer der Patienten in der Fachklinik

Gaggenau-Michelbach (SO) Ein Informationstag im Fischer-Haus in Michelbach, der Fachklinik für Rehabilitation suchtkrankender Männer, ist am Mittwoch, 19. März. „Wir haben diesen Tag nahezu jedes Jahr“, so Stephan Peter-Höner, noch leitender Therapeut im Fischer-Haus. Also nichts Neues? Doch, denn erstens wird dieser Tag überleiten von der vergleichsweise kurzen „Ära“ Karl Banhardt hin zum neuen Leiter der Klinik, Stephan Peter-Höner, der schon viele Jahre in Michelbach tätig ist (wir berichteten). Zweitens wird das Programm von 10 bis 16 Uhr unter dem Motto „Laufen und laufen lassen“ die Angebote neuer so genannter indikativen Gruppen in Theorie und Praxis vorstellen.

In Arbeitsgruppen können sich die Teilnehmer - das sind Interessierte aus der Gruppe aller Mitwirkenden in der Therapiekette sowie auch Vertreter von Beratungsstellen, der Kosten- und Leistungsträger oder Therapeuten - über das Fischer-Haus und seine neuen Themen „einarbeiten“. Zum Beispiel die Lauftherapie oder die Reittherapie mit ihren praktischen Übungen werden über das übliche Maß

eines Informationstages hinausgehen.

Das Selbstmanagement-Modell des Behandlungsansatzes der Fachklinik mit seiner aktiven Einbeziehung des Patienten und der Förderung seiner selbst bestimmenden Problemlösestrategien wird durch die neuen, seit Januar diesen Jahres „installierten“ Indikationsgruppen enger strukturiert. Es ist eine Mischung aus den vertrauten Basisgruppen und einem thematisierten Kurssystem.

Das sei zwar alles mit einem Mehr an organisatorischem Aufwand verbunden, so Stephan Peter-Höner, aber andererseits könnten die Kompetenzen und das zielgerichtete Wissen der einzelnen Therapeuten viel individueller dem Patienten nahe gebracht werden. Au-

ßerdem kommt dieses Konzept der mittlerweile kürzeren Verweildauer des Einzelnen entgegen. Betrug die durchschnittliche Verweildauer mit Basistherapie von vier bis acht Wochen plus Regelbehandlung oder Langzeittherapie von insgesamt drei bis in Einzelfällen neun Monaten durchschnittlich 200 Tage, so liegt sie heute bei nurmehr 110 Tagen im Schnitt.

Die indikativen Angebote bauen auf der Basistherapie auf. Der einzelne Patient hat die Möglichkeit, in seinem individuellen Therapieplan, der zusammen mit dem Therapeuten erstellt wird, acht Wochen lang zwei der Indikationsangebote zu belegen.

Angebote wie die Lauftherapie, in der Aus-

dauer, Kondition, Selbstkontrolle und Selbstbewusstsein langsam steigernd geübt werden, oder die Reittherapie mit der leitenden Psychologin Daniela Laubel, welche Körperwahrnehmung mit dem Wiedererlernen einer vergleichsweise einfachen Beziehung verbindet, zielen mehr auf die physische Genesung.

Andere Angebote, wie die Theatergruppe oder der Einsatz von Computer-Trainingsprogrammen beim Hirnleistungsstraining oder die Gruppe zur „Förderung des Gefühlszugangs“, dienen mehr der geistig-psychischen Ebene. Allen gemeinsam ist das Hinarbeiten auf die Therapieziele Erhalt beziehungsweise Wiederherstellung der Erwerbstätigkeit, eine möglichst weitgehende Wiedereingliederung

in ein stabiles soziales Umfeld und eine zufrieden stellende Lebensgestaltung des Patienten bei dauerhafter Abstinenz von Suchtmitteln.

Die Theatergruppe versucht über Übungen in Mimik und Gestik, über ein spielerisches Kontaktüben ein lockeres Miteinander-Umgehen aufzubauen. Ziel sei kein perfektes Theaterstück, sondern in der Gruppe ein „spielerisches Miteinander wachsen zu lassen“.

Das klassische Selbstsicherheitstraining steht Pate des „Kurses“ Gefühlszugang. Unter dem Motto „Fühlen statt explodieren“ soll das selbstbewusste Ja-oder-Nein-Sagen im Alltag geübt werden. Die Auseinandersetzung mit Glaubensfragen kann denjenigen dienen, wo bei Misserfolgsprägung und gescheiterten Behandlungsversuchen suchttherapeutische Hilfen nicht mehr ausreichen scheinen.

Die Therapeuten der Fachklinik Fischer-Haus wollen ihr Angebot an indikativen Gruppen verstanden wissen als Chancen für den einzelnen Patienten, alte Verhaltensweisen bewusst durch etwas Neues aufbrechen zu können. Nicht zuletzt um Ängste abzubauen.